



Im Caritas-Centrum Vöhringen (Bild) und im Caritas-Centrum Illertissen arbeiten bereits ausgebildete Palliativfachpflegekräfte und betreuen Schwerstkranke. Fotos: ub

Jede Lebensphase in Würde erleben

Pflege Caritasverein strebt Einrichtung einer spezialisierten Palliativversorgung an

VON URSULA KATHARINA BALKEN

Vöhringen/Illertissen Sterben ist ein Teil des Lebens. Das sagt sich so leicht. Aber dieses Sterben kann qualvoll sein, von Schmerzen begleitet, die dem betroffenen Menschen die Hoffnungslosigkeit seiner Situation bewusst machen. Niemand weiß das besser als die Schwestern, die in den Caritas-Centren Vöhringen und Illertissen sowie in der Sozialstation Schwerstkranker auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens begleiten. Die Palliativversorgung hat deshalb in den Häusern einen hohen Stellenwert. Jetzt strebt der Caritasverein die Einrichtung einer spezialisierten ambulanten und stationären Palliativversorgung für den Landkreis Neu-Ulm an.

Die Palliativversorgung ist durch gesetzliche Veränderungen seit April 2007 rechtsverbindlich geregelt worden. Eine Verordnung einer spezialisierten ambulanten Palliativversorgung wurde erlassen. Somit hat jeder Schwerstkranker Anspruch auf Palliativpflege. Demnach gehört die Finanzierung des zeitlichen Mehraufwandes für die Pflege Schwerstkranker heute schon zu den Aufgaben der gesetzlichen Krankenkassen sowie der Pflegeversicherung.

Für den Caritasverein Illertissen ist dies kein Neuland. „Die Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen ist bei uns Pflegealltag“, sagt die Vorsitzende des Caritasvereins Johanna Kempfer. „Der Zeitaufwand einer Palliativversorgung übersteigt jedoch bei Weitem alles, was durch die Gebührensätze der ambulanten Pflegesätze abgedeckt ist.“ Deshalb möchte die Caritas einen Versorgungsvertrag für die Betreuung Schwerstkranker. Schon heute, so sagt Vorsitzende Kempfer, bietet die Caritas weitgehend die Voraussetzungen für eine spezialisierte,

ambulante Palliativversorgung und möchte diese weiter ausbauen. Kempfer: „Es bestehen bereits Kooperationsverträge mit Palliativärzten und Hospizgruppen.“ Außerdem habe die Caritas ein Konzept entwickelt, das alle Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige Palliativversorgung erfülle.



Johanna Kempfer

Diese Konzeption sei auch bereits einem Vertreter der Krankenkassen vorgestellt worden. „Doch bei diesem Gespräch kristallisierte sich heraus, dass die Vorgaben laut Mustervertrag im ländlichen Raum nicht erfüllbar sind. Zum Beispiel wird von einem Einzugsgebiet von 250.000 Einwohnern ausgegangen, um eine zentrale Palliativversorgungsstation einrichten zu können. Kempfer: „Der Landkreis Neu-Ulm hat aber nur rund 144.000 Einwohner. Das würde ja bedeuten, dass in diesem Landkreis der Aufbau einer spezialisierten, zentralen

Palliativversorgung nicht möglich wäre.“

Wenn man aber vorhandene Strukturen klug nutzen und vernetzen würde, dann ist die Einrichtung einer spezialisierten Palliativversorgung auch im ländlichen Raum nicht nur möglich, sondern auch kostengünstig umsetzbar. Davon ist Johanna Kempfer überzeugt. Um ihrem Anliegen Nachdruck zu verleihen, hat der Caritasverein den Bundestagsabgeordneten Dr. Georg Nüßlein eingeschaltet, der bei einem Gespräch zugesagt hat, sich der Problematik anzunehmen. Angeschrieben wurden auch Landtagsabgeordneter Peter Schmid, Staatsministerin Dr. Beate Merk sowie Bayerns Gesundheitsminister Dr. Markus Söder. Immerhin konnte der Caritasverein erreichen, dass es in München ein Gespräch zu diesem Thema geben wird. Mit dabei sein werden laut Vorsitzender Kempfer auch Vertreter der Krankenkassen. „Für uns ist dieses Thema deshalb so wichtig, weil jeder Mensch einzigartig in seiner Erkrankung ist und er jede Lebensphase in Würde erleben sollte.“

Palliativversorgung

- Palliativmedizin ist nach **Definition** der Weltgesundheitsorganisation und der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin die aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer weit fortgeschrittenen Erkrankung, von der keine Heilung mehr zu erwarten ist. Das heißt also definitiv: Die Lebenserwartung des Patienten ist begrenzt.
- Palliativmedizin, so die häufig zu hörende Forderung, sollte nicht auf entsprechende Krankenhausstationen und Hospize beschränkt bleiben. Angestrebt wird auch eine **ambulante**

Versorgung Schwerstkranker. Bereits jetzt engagieren sich Ärzte und Pflegekräfte in der Betreuung Schwerstkranker.

- Die Schaffung von **Strukturen** – zum Beispiel durch Vernetzung und Kooperationen – ist ein Wunsch der Palliativmedizin. Meist kommt man bei Schwerstkranken ohne große „technische“ Maßnahmen aus, was aber umso mehr gebraucht wird, ist personelle Zuwendung. Ziel ist es, gemeinsam mit den Angehörigen ein individuelles Behandlungsziel zu erreichen. (ub)